

MANN (Norm und Struktur 42) Köln u. a. 2014, Böhlau, 367 S., Abb., ISBN 978-3-412-20920-9, EUR 49,90. – Diese Sammlung von 14 Studien überzeugt den Leser vor allem davon, dass die Grenzen des Rituals nicht weniger flüchtig und proteisch sind als das Ritual selbst. Trotzdem wagt Steffen PATZOLD in seiner Zusammenfassung (S. 349–359) die Feststellung: es gebe die Grenzen in der „Wirkreichweite“ von Ritualen, in ihrem „Geltungsbereich“ und in denjenigen Forschungsperspektiven, welche sich durch die verschiedenen Ansätze eröffnen lassen. In einer Reihe von Beiträgen wird an konkreten Beispielen demonstriert, wie alte und ehrwürdige Rituale allmählich „verwittern“. Sie werden kritisiert, verlieren ihre integrative Kraft und lösen sich schließlich auf: der Pelotte-Tanz bei den Domkanonikern von Auxerre (Philip KNÄBLE, S. 27–48), das Kinderbischofsfest (Tanja SKAMBRAKS, S. 141–162), der Verschwiegenheitseid bei den Ritterschaftsvereinigungen (Elizabeth HARDING, S. 87–108). Andreas BÜTTNER deckt am Beispiel der Krönungen nochmals nüchtern auf, welche dichte Grenzen die ungünstige Quellenlage den Ritualforschern setzt (S. 287–306). Damit kontrastiert die Sicht von Gerald SCHWEDLER (S. 229–268): Seine abschließende Einschätzung der Perspektiven der Ritualforschung ist grenzenlos optimistisch. Dieser Aufsatz könnte jedem angehenden Ritualforscher empfohlen werden, so systematisch überblickt der Vf. die Entwicklung der theoretischen Kenntnisse über Rituale, ausgehend vom alten Mesopotamien(!). Annette KEHNEL vereint Ansätze von Historikern und Kulturanthropologen, stellt sie aber zugleich einander gegenüber (S. 307–348), und zwar in drei Fallstudien über Herrschereinsetzungen. Die Schwierigkeiten, welche bei einer solchen Kontaminierung von Methoden entstehen, werden nicht vertuscht, sondern diskutiert. Aneta BIALECKA plädiert für das Konzept der „Solennität“ (oder *spectaculum*), welches eine Alternative zum Konzept „Ritual“ darstelle: man brauche eine solche, weil die Etablierung des Ritualbegriffs zur Vernachlässigung anderer Perspektiven geführt habe (S. 49–71). Ihre Studie über „Scharlachrennen“ in Wien und Nördlingen passt aber durchaus zur historischen Festforschung, welche sich noch vor dem neuesten Aufbruch der Ritualstudien gut etabliert hat, wie sie auch heute keineswegs zu den vernachlässigten Gegenständen gezählt werden kann. In der Studie von Meta NIEDERKORN-BRUCK über Prozessionen – vorwiegend in den Habsburgerländern (S. 163–187) – bekommt das Wort „Prozession“ eine erstaunliche Bedeutung: die Rede ist u. a. von „mentalenen Prozessionen in die Vergangenheit“, zu welchen etwa die Auflistung der Heiligennamen in einem Kalender, aber auch die Reihe von Statuen für das Innsbrucker Grabmal Maximilians I. gerechnet werden sollen. Diejenigen Leser, welche von diesem Band eine tiefgreifende Kritik der Ritualforschung erwarten, werden enttäuscht: es geht hier um „Grenzen“, die Forschungen dieser Art nur stimulieren können.

Michail A. Bojcov

Slavnosti, ceremonie a rituály v pozdním středověku [Feste, Zeremonien und Rituale im Spät-MA, Zusammenfassung in englischer Sprache S. 452–457], edd. Martin NODL / František ŠMAHEL, Praha 2014, Argo, 467 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-80-257-0589-6, CZK 698. – Anders als der Titel